

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 36

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Die beste Freundin unserer Tochter

„Mutti, meine beste Freundin hat gesagt, das Kleid steht mir nicht“ oder „meine Freundin hat einen Ring und sogar schon eine Uhr, und ich...“

Wie oft hat uns Müttern diese beste Freundin unserer Tochter schon Kopfzerbrechen gemacht. Selbst die liebevollste Mutter bekommt ganz plötzlich einen solchen Ausbruch zu hören und muß feststellen, daß der Einfluß dieser besten Freundin, daß ihre Ansicht und Geschmacksrichtung zeitweise (ich sage bewußt „zeitweise“), maßgebender sind als ihre eigenen. Denn stehen wir mit unseren Kindern so, wie wir sollen, wird unsere Meinung doch den Sieg davontreiben.

Was soll die Mutter in einem solchen Fall tun? Hat sie das Recht, in die Kinderfreundschaften ihrer Tochter einzugreifen, sie zu fördern oder sie zu untersagen? Allgemein sei festgestellt, daß Mütter, die mit ihren Kindern mitleben wollen, nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht haben, sich für die bevorzugten Gespielinnen ihrer Tochter zu interessieren. Gerade bei den Freundschaften einer Tochter kann die Mutter oft unbemerkt richtungsgebend sein, wenn sie Art und innere Beweggründe einer Mädchenfreundschaft ein wenig studiert. Aber wohlverstanden, unbemerkt muß es sein.

Freundschaften kleiner Mädchen sind zuerst meist nur Spielgemeinschaften, vielfach abhängig von äußeren Gesichtspunkten, wie etwa der zufälligen Nähe der elterlichen Wohnungen, der gemeinsamen Schulweg, gleiche Neigungen zu Spiel und Zeitvertreib und Ähnliches mehr. Solch ein unzertrennliches Freundinnengespann „geht“ miteinander in der Pause, tummelt sich auf dem Spielplatz, verträgt sich einmal und entzweit sich ebenso schnell. Und wie oft wird die gestrige „beste“ Freundin in eine heutige „allerbeste“ eingetauscht! Eine Mutter darf sich natürlich auch nie wundern, wenn für den bevorstehenden Geburtstag statt der erwarteten einen besten Freundin plötzlich drei allerbeste vorgeschlagen werden.

Auf solche Spielfreundschaften soll die Mutter am besten nur ein wachsam Auge haben und möglichst wenig eingreifen. Sie mag die Kinderfreundschaft wachsen lassen, wie sie wächst und nur die wilden Triebe stützen.

Sind dann die ersten Kinder- und Schuljahre vorüber, fängt jedoch eine Freundschaft junger Mädchen meist an, sich merkbar zu vertiefen. Mit etwa 12 Jahren ist ein Mädchen sehr wohl imstande, das Leid einer Kameradin mit zu tragen. Der tiefe Sinn des Wortes von der geteilten Freude und dem geteilten Schmerz bewahrheitet sich schon im Kinderleben. So wird der Sinn für Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft wach, und aus der Spiel- und Kinderfreundschaft wird plötzlich eine tiefe Jugendfreundschaft.

Nun ist es Pflicht jeder Mutter, diese Freundin unauffällig zu beobachten, sie in ihr Haus zu ziehen, um sich über ihr Wesen und ihre Art zu unterrichten. Dabei soll sie möglichst versuchen, der Tochter einen Kreis von Freundinnen zu schaffen. Mehrere Kinder schleifen sich immer leichter aneinander ab und erziehen sich gegenseitig, während eine zu ausschließliche Freundschaft mit nur einem Kind leicht Gefahren in sich birgt.

Die beschenkte Hausfrau

Ob es sich nun um ein Geburtstagsgeschenk handelt oder um eine Aufmerksamkeit zur silbernen Hochzeit — Frauen lehnen teilweise Haus- und Küchengeräte grundsätzlich als Geschenk ab. Sie meinen, ein Kochtopf sei kein persönliches Geschenk, bestimmt aber keine Überraschung. Doch immer mehr erkennt auch die Frauenwelt, daß derjenige es gar nicht so böse meint, der nützliche Sachen verehrt. Es ist höchstens notwendig, daß man sich Mühe gibt, originelle Objekte zu finden, wirklich neue und gleichzeitig nützliche Sachen zum Geschenk zu machen, um auf diese Weise auch das Herz einer Hausfrau gleichzeitig zu erfreuen und zu überraschen.

Da ist z. B. die Wäscheleine in der Metallkapsel, praktisch, sauber, Raum und Zeit und Ärger sparend. Denn die Leine kann sich nicht mehr verwickeln und auch nicht auf dem Boden nachschleifen, sie wird durch einfaches Drehen aus der aufgehängten Kapsel ein- und ausgerollt und in jeder gewünschten Länge festgestellt.

Oder ein „Knieroller“? er erleichtert jeder Hausfrau das Leben und alle Fußboden- und Aufräumarbeiten verlieren ihren Schrecken. Vier Gummiräder und ein kräftiges Gurmband sind zu einem kleinen Roller vereinigt, dessen Gebrauch nicht nur Kleider und Strümpfe schont, sondern auch das Schmerzen der Knie verhindert.

Für den Frühstückstisch aber kann man mit einer „Honigbirne“ aufwarten, ein Glasgefäß, das durch einen einfachen Fingerdruck den Honig direkt auf das Brötchen fließen läßt — ohne „Kleckerei“ und klebrige Finger. Auch Butter- und Geleedosen mit feststellbarem Deckel werden sich als praktisch erweisen, die Frage „Wohin mit dem Deckel auf dem kleinen Tisch“ findet hier eine einfache Lösung.

Neuartig und originell ist auch ein Topfdeckel mit Wassertank, der 6 bis 8 cm hoch ist und infolge seiner verschiedenen treppenartig angebrachten Rillen auf jeden Topf paßt. Ohne Mehrkosten hat man beim Kochen ständig heißes Wasser zur Verfügung, außerdem verhindert der Deckel durch sein Gewicht zu großen Dampfverlust.

Und warum sollen wir nicht einmal den Kräutertopf einführen? Er wird in einer eigenartigen, gefälligen Form aus Ton hergestellt und hat an den Seiten runde Vorbauten, sozusagen kleine „Balkone“. Man bepflanzt ihn mit all den Küchenkräutern, die sonst im Winter oft schmerzlich vermisst werden, z. B. Sellerie und Salbei in die obere Öffnung, Petersilie, Schnittlauch usw. in die Balkone.

Das sind nur einige kleine Anregungen, aber wenn wir nun auf unseren Gängen durch die Stadt die Augen ein wenig offenhalten und mit Liebe und Ueberlegung ausfuchen — dann kann die Hausfrau freudig überrascht manch praktisches Geschenk auf dem Geschenkisch bewundern.

Für Verlobte die geschmackvolle Beleuchtungseinrichtung

ELEKTRIZITÄT A.-G.
Marktgasse 22, Bern